Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 60. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 25. Januar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 23. Januar.

Nach sehr aufregenden Debatten heute ein höchst idyllischer Tag. Im Abgeordetenhause keine Sitzung; im Reichstag nur eine zweistündige, und in dieser wurde über Nichts gesprochen, als über die Bierresolution. Dem Reichstage gehören vier Brauereibesitzer an, darunter drei Nationalliberale, nämlich Sedlmayr, der Vater des Spatenbräues, Ulrich, der Erzeuger des Pfungstädter, und Zeitz aus Meiningen; der vierte ist der jetzt zum ersten Male gewählte Elsässer Mühleisen, derselbe, der jetzt in einen seltsamen Contraventionsproceß verwickelt ist, weil er seine Fässer selbst picht, ohne eine Küferconcession zu besitzen.

Ulrich und Zeitz hatten den Antrag eingebracht, die Verwendung von Malzsurrogaten zu verbieten; es war ein Mißgriff, diesen Antrag als einen nationalliberalen zu bezeichnen, da er in der That nur die Wünsche des norddeutschen Brauerbundes wiedergiebt; der freisinnige Director Goldschmidt hatte sich in der vorigen Session in demselben Sinne ausgesprochen. Die norddeutschen Brauer sehen mit Unmuth den Triumphzug des „Echten" und glauben, das Publikum ziehe nur darum das Echte vor, weil sie befürchten müßten, aus einer norddeutschen Brauerei Surrogatenbier zu erhalten, während es in Baiern verboten ist, Surrogate des Malzes zu wählen.

Ich bin überzeugt, daß das ein Irrthum ist. Die norddeutschen Brauer dürfen Surrogate verwenden, aber wenn sie es thun, müssen sie der Steuerbehörde davon Anzeige machen und aus den Steuerlisten geht hervor, daß sie es im Allgemeinen nicht thun. Die renommirten unter den Berliner Brauereien verwenden schlechthin Nichts als Malz, und das ist im Publikum auch bekannt. Der Erlaß eines Verbots gegen die Surrogate würde in dem Urtheil des Publikums nicht das Geringste ändern. Woher die Vorliebe für das echte Bier kommt, ist schwer festzustellen. Vielleicht ist es Modesache, die wieder vorüber geht; vielleicht zieht der Norddeutsche es vor, sein Bier doppelt so theuer zu bezahlen, wenn er sich dadurch den Aufenthalt in einer gewählteren Gesellschaft sichert; vielleicht schmeckt es ihm wirklich besser. Wer kann über den Geschmack rechten? Die Baiern sind in der Lagerbierbrauerei unsere Lehrer gewesen und wer möchte Garantie leisten, daß der Schüler dem Lehrer Alles abgelernt. Der Altbaier betrachtet es als ein Axiom, daß man nördlich von der Donau kein Bier brauen kann; er hat auf Erlangen, Nürnberg und Culmbach mit Verachtung herabgesehen. Und der norddeutsche Geschmack hat sich dem gefügt. Der Berliner schwor noch vor zwanzig Jahren auf Erlangen, und glaubte nur beim „schweren Wagner" ein genießbares Bier zu treffen. Heute herrschen Hofbräu, Pschorr, Spaten und Weihenstephan. Daß auch in Baiern Bierfälschungen vorkommen, haben in der letzten Zeit zahlreiche Processe erwiesen und sie haben dem Absatz des baierischen Bieres keinen Abbruch gethan. Es würde auch den Absatz des norddeutschen Bieres sicher nicht fördern, wenn das Gesetz die Anwendung von Surrogaten verbietet.

Ich setze voraus, daß die Verwendung von Weizen und Reis nicht verboten werden wird, denn Weizenmalz und Reismalz sind auch Malz. Die Verwendung von nicht gesundheitsgefährlichen Stoffen wird immerhin zugelassen werden müssen, wenn der Consument in Kenntniß davon gesetzt wird, daß er kein reines Malzbier erhält.

Die Verwendung von Hopfensurrogaten dagegen ist allerdings ein Verbrechen, aber sie wird durch das Nahrungsmittelgesetz bereits getroffen, und es würde überflüssig sein, noch ein zweites Gesetz dagegen zu erlassen. Was Salicylsäure anbetrifft, so behaupten Einige, ein geringer Zusatz davon sei unentbehrlich, um Bier für den überseeischen Export haltbar zu machen; andere bestreiten es. Wer recht hat, weiß ich nicht.

Die conservativen Parteien und das Centrum verhielten sich schweigend und aufmerksam. Sie scheinen nicht recht im Reinen über die Frage zu sein, und die meisten Mitglieder der anderen Fractionen sind es auch nicht. Was in der dritten Lesung aus der Resolution wird, ist daher noch gar nicht abzusehen.

Die General-Versammlung des Vereins der Deutschen Spiritus-Industriellen,

welche am Sonnabend in Berlin stattfand, nahm nach Berliner Blättern folgenden Verlauf:

Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf, betreffend das Branntweinmonopol. Der Vorstand unterbreitete der General-Versammlung folgende Resolutionen:

1) In Erwägung, daß eine starke Erhöhung der dem Branntwein aufzuerlegenden Steuer, in welcher Form diese auch erhoben werden mag, nach den in England, Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn und Rußland gemachten Erfahrungen, den Untergang der im landwirthschaftlichen Nebengewerbe betriebenen Brennereien und die Bildung gewerblicher Großbetriebe zur Folge haben muß, daß das Interesse des Staates in dem Einflusse gipfelt, welchen der Brennereibetrieb auf die Hebung der Landescultur ausübt, daß dieses Interesse aber nur durch die Beibehaltung des Brennereibetriebes als landwirthschaftliches Nebengewerbe vollständig wahrgenommen werden kann, daß die schwer darniederliegende Landwirthschaft den Verlust des in den Brennereien angelegten Capitals von rund 1000 Millionen Mark nicht zu ertragen im Stande ist, muß die erste Anforderung, welche an das zukünftige Branntweinbesteuerungsgesetz zu stellen ist, die sein, daß der Fortbestand der vorhandenen Fabrikationsbetriebe sicher gestellt wird. Der Monopolgesetz-Entwurf entspricht dieser Anforderung.

2) In Erwägung, daß jede starke Steuererhöhung eine Verminderung des Consums, damit einen Ueberfluß an Waare und einen Preisrückgang zur Folge hat, daß demgemäß ein Theil der Steuererhöhung zu einer persönlichen Belastung der Fabrikanten entgegen der Absicht des Gesetzgebers wird, hält der Verein es für die Pflicht des Staates, im Fall einer starken Steuererhöhung eine Garantie in Betreff der Preisbildung des Spiritus zu übernehmen. — Dies geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch Fixirung eines Preisminimums.

3) In Erwägung, daß bei starker Steuererhöhung eine Verminderung des Consums und Ueberschuß an Waare entsteht, hält es der Verein für die Pflicht des Staates, selbst für die Verwendung dieses Ueberschusses einzutreten, — das geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch die Uebernahme sämmtlichen Spiritus, auch desjenigen, welcher zum inländischen Consum keine Verwendung finden kann, durch den Staat (Export durch den Staat). Durch die im Monopolgesetzentwurf vorgesehene steuerfreie Abgabe von Spiritus für gewerbliche Zwecke wird der Ueberschuß von Waare wesentlich herabgemindert werden.

4) In Erwägung, daß die nach 1, 2 und 3 entstehenden Verpflichtungen des Staates mit zunehmender Production wachsen, hält es der Verein für ein Recht des Staates, die Erweiterung bestehender Betriebe und die Neuanlage solcher von seiner Zustimmung abhängig zu machen. — Dies geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch die Contingentirung der Production.

Der Verein, als Vertreter der Spiritusproducenten, erklärt sich gemäß den Punctationen 1—4 mit den Principien des Monopolgesetzentwurfes einverstanden, beschließt jedoch bezüglich der Einzelbestimmungen Folgendes:

5) In Erwägung, daß der Durchschnittspreis der letzten 25 Jahre für versteuerten Spiritus über 55 M., für unversteuerten 39 M. betrug, und die letzten 10 Jahre zu den schlechtesten zählen, hält der Verein die Preisfixirung des Monopolgesetzentwurfes auf Grund der letzten 10 Jahre zwischen 30—40 M. für unrichtig und schlägt als Preisgrenze 34—50 M. vor.

In Erwägung jedoch, daß eine einheitliche Normirung des Preises für das ganze Deutsche Reich weder den jetzt bestehenden thatsächlichen Preisverhältnissen, noch den Productionsbedingungen entspricht, hält der Verein eine zonenweise Abgrenzung des Preises für geboten.

6) In Erwägung, daß die Festsetzung des Preises innerhalb bestimmter Grenzen nach dem Monopolgesetz-Entwurf der Willkür des Staates überlassen ist, hält es der Verein für nothwendig, die Preisbildung der Willkür zu entziehen, indem dieselbe der jedesmaligen jährlichen Production nach einer gesetzlich zu bestimmenden Regel anzupassen ist, wie es in der Anlage des Näheren begründet wird (danach soll für jede weniger producirten 5 Mill. Liter ein Preiszuschlag von 1 Mark erfolgen) oder indem ein ein für allemal geltender Durchschnittspreis von 40 Mark festgestellt wird.

7) In Erwägung, daß die Aufrechterhaltung des Spiritus-Exportes Deutschlands im Interesse der Landescultur erwünscht ist, die Monopol-Verwaltung jedoch das natürliche Bestreben haben wird, diesen Export durch den allmälig steigenden Inlandsconsum absorbiren zu lassen, hält der Verein eine Abänderung des Monopolgesetz-Entwurfes für nothwendig, wonach die gesetzlich vorgesehenen Betriebs-Erweiterungen und Neuanlagen von Betrieben dem Bevölkerungszuwachs angepaßt werden, wie in der Anlage dargelegt ist. (Hiernach soll jährlich eine neue Production von 3,5 Mill. Liter concessionirt werden, insoweit die Export-Menge nicht 100 Mill. Liter überschreitet.)

8) In Erwägung, daß nur der Rohspiritus einen nur durch Conjunctur und Transportverhältnisse veränderlichen Marktpreis hat, der in Brennereien direct in Form von Consumwaare hergestellte Branntwein jedoch einen je nach Rohmaterial, Fabrikationsart und Ruf der Hersteller verschiedenen, von dem Marktpreis des Rohspiritus uuabhängigen Werth hat, erklärt der Verein es für eine schwer lösbare Aufgabe, für diesen Qualitätsbranntwein eine gesetzliche Tare, betreffend den Ankauf durch die Monopolverwaltung, festzustellen, und erachtet es deshalb für zweckmäßig, für Betriebsanstalten welche direct Consumwaare herstellen, eine Fabrikatsteuer neben dem Branntweinmonopol einzuführen. Sollte die Einführung einer solchen Fabrikatsteuer jedoch aus anderen Gründen neben dem Monopol nicht geeignet scheinen, so erklärt der Verein, daß mindestens in dem Sinne eine Ausschließung der Willkür, betreffend die Fixirung des Preises für Qualitätsspiritus nothwendig ist, daß dem Fabrikanten von Qualitätsbranntwein auf Antrag zu gestatten ist, seine Waare unter Verschluß der Monopolverwaltung zu lagern, dieselbe bei der Ueberführung in von der Monopolverwaltung zu bezettelnde Verkaufsgefäße mit dem gesetzlichen Minimalverkaufspreis der Monopolverwaltung für alkoholische Getränke nach dem Gehalt an reinem Alkohol zu versteuern und dann nach eigenem Ermessen zu verwerthen.

Ferner wird ein alsbald in Kraft tretendes Nothgesetz gefordert, welches 1) Steuermäßigungen für kleinere landwirthschaftliche Brennereien festsetzt, 2) für den zum Export gelangenden Spiritus eine Vergütung von 2 M. pro 10 000 Liter-Proc. für Schwund gewährt, 3) eine obligatorische Gewährung des Steuercredites auf 6 Monate festsetzt und die laufenden Steuercredite auf weitere 6 Monate verlängert, 4) eine in billiger Weise berechnete facultative Fabrikatsteuer zuläßt. Weiter erklärt der Verein sich für eine sofort in Kraft tretende Novelle zum Zolltarif, durch welche der Eingangszoll für Hefe aller Art auf 60 Mark für 100 Klgr. erhöht wird.

Zu der Generalversammlung waren zahlreiche Vertreter der Branche aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Die Anzahl der Theilnehmer betrug mindestens 500. Der Verein hatte gleich nach Bekanntwerden des Entwurfs eine Commission zur Begutachtung desselben niedergesetzt, in welcher sofort von fast sämmtlichen Mitgliedern schwere Bedenken laut wurden. Am Freitag fand in Berlin eine Vorberathung des Vorstandes und sonstiger Vertreter der Branche aus allen Theilen Deutschlands statt, an welcher auch ein Vertreter des Finanzministeriums (Geh. Rath Löwe), des landwirthschaftlichen Ministeriums (Geh. Rath von Heydebrandt) und des Reichsschatzamtes theilnahmen und in der die obigen Resolutionen formulirt wurden.

Der Vorsitzende, Herr Oekonomie-Rath Kiepert-Marienfelde, schlägt vor, in der General-Discussion möglichst alle Interessenten-Gruppen zu Wort kommen zu lassen, nicht nur die Kartoffelbrenner und Getreidebrenner, sondern auch die Hefen- und Spritfabrikanten, die Händler 2c. Das Wort erhielt sodann von Tiedemann-Kranz: Im Ausschusse war allgemein die Ansicht vertreten, daß im Monopol-Entwurfe die Verstaat

---

Wildes Blut.*) [122]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Sie waren in den kleinen Vorflur getreten. Durch die offene Thür fiel ihr Blick auf die Spuren des ausgelöschten Feuers, welches die röthlich schwelende Lampe melancholisch beleuchtete.

Hier hat jemand Arges im Sinne gehabt, rief sie erschrocken aus, und näher tretend prüfte sie den versengten Teppich und die angekohlten Holzsplittter.

Die arme Frau, erwiderte Florence, vor Entsetzen kaum verständlich; ihr Wesen war seltsam, daß es mir Grauen einflößte. Sie ängstigte mich mit geheimnißvollen Worten und rieth mir, zu dir zu eilen. Dieses Kleid und die Bilderrolle hatten sie aufgeregt. Ich glaube, sie redete irre, und doch war sie gut gegen mich — ach, wie erscheint mir alles so furchtbar, so grausig —

Ruhig, Hanik, unterbrach Lady Liberty sie wiederum gütig, jetzt ängstige dich nicht weiter. Ist doch alles glücklich abgelaufen. Kranke Menschen können nicht für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden, und wie auch immer es mit der alten Frau stehen mag: es soll nach Gebühr für sie gesorgt werden — aber die Mary, die Mary — da, Kind, bringe zunächst die Lampe in Ordnung —

Draußen ließen sich hastige Schritte vernehmen. Gleich darauf stürmte Tiptoe, hinter ihm die Irländerin, herein. Sein Gesicht, sonst vom schönsten Schwarz, schimmerte im häßlichen Grau des Schreckens, während Mary im Aeußern alle Merkmale der überstandenen Todesangst zur Schau trug.

Fort, beide fort! stöhnte Tiptoe förmlich geknickt wie die Pfauenfeder auf seinem Strohhut, welchen er zur Verdeutlichung seiner Worte nach der offenen Thür hinüberschwang. Fort, beide fort! und aufflammende Wuth gab ihm seine ursprüngliche Farbe zurück.

Wer beide? fragte Lady Liberty ruhig.

Beide Gäule, Madam! Es ist erstaunlich! Nicht einmal die Krippe haben die Schurken sie leer fressen lassen! Sie sind gestohlen! Indianische Räuber haben es gethan, sind mit den kostbaren Thieren davongeritten! Sie werden sie umbringen mit dem schnellen Jagen! O, Lady Liberty, wer hätte das gedacht, als ich heute von ihnen ging! Die Mary weiß alles — die hat's gesehen mit ihren eigenen Augen! Das Elend über diese rothhäutigen Schurken —

Schon gut, schon gut, beruhigte Lady Liberty den jammernden Riesen, als er, tief Athem schöpfend, mit seinen Klagen und Verwünschungen einen neuen Anlauf nehmen wollte; denn in der Seele Florences, welche sich bebend an sie anschmiegte, empfand sie die wilden Schmähungen, als hätten sie ihr selbst gegolten; wer die Pferde mitgenommen hat, wird gute Thiere in ihnen erkennen und sie demgemäß behandeln. Außerdem weiß niemand, ob grade Indianer diesen Fehler begingen —

Indianer, schreckliche Indianer, betheuerte Mary, unter Thränen einfallend, mit meinen lebendigen Augen sah ich sie.

Gut, so waren es Indianer, und bei denen gilt's nicht als Verbrechen, so lange sie mit ihrer Beute glücklich davonkommen. Doch nun beruhigt euch, die kehren nicht mehr zurück. Geht, geht, wenn ihr mir nicht Auskunft über eine alte Frau geben könnt.

Das kann ich, antwortete Mary zu Lady Libertys neuem Verdruß und zu Florences Schrecken, die war nämlich die Urheberin von allem. Die hielt Fräulein Hanik im Hause fest, während die beiden blutigen Männer auf dem Hofe heulten, den Hund an sich lockten, daß er keinen Laut von sich gab, und die Pferde aus dem Stalle zogen. Dann ging der eine ins Haus, um auch hier zu rauben, und als das Weib, nachdem es Fräulein Hanik auf den Weg gebracht hatte, zurückkehrte, lief er davon und nahm sicher unser ganzes Geld mit fort. Eine zeitlang hielt die Alte Wache hier, dann entfloh auch sie. Durch den Garten und das Maisfeld, wo die Eiche steht beim todten Häuptling, nahm sie ihren Weg. Ich hörte es an der Stimme, denn die wurde immer schwächer, bis ich endlich gar nichts mehr unterschied.

Bist du jetzt fertig? fragte Lady Liberty kalt.

Ich weiß nichts mehr zu sagen, hieß es ängstlich zurück, und hindern konnte ich die Räuber nicht; ich brauchte mich nur unter dem Maisstroh zu rühren, um von ihnen umgebracht zu werden.

Ein Glück, daß wir den Pony bei uns hatten, begann Tiptoe wiederum, als Lady Liberty ihn sorglos mit den Worten unterbrach:

Jetzt stört mich nicht länger. Hier im Hause fehlt nichts, also hat auch keine Beraubung stattgefunden. Sind die Pferde fort, so müssen wir uns nach andern umsehen. Im übrigen rathe ich euch, so wenig darüber zu sprechen, wie möglich. Es soll nicht in die Mäuler der Menschen kommen, als ob unsere Landschaft eine unsichere sei. So, nun geht schlafen und laßt mich ungestört.

Tiptoe und Mary wechselten einen Blick des Erstaunens über den Gleichmuth, mit welchem ihre Gebieterin, die sonst kein Maiskorn unter die Füße getreten sehen konnte, den Ueberfall und den Verlust der Pferde besprach. Sie waren indessen so sehr gewohnt, sie als ein unfehlbares Orakel zu betrachten, daß sie keine Einwendungen zu erheben wagten, sondern sich schweigend entfernten.

Sie waren kaum aus Hörweite getreten, als Florence ihre Augen mit bangem, flehendem Ausdruck zu Lady Liberty erhob.

Wenn sie im Lande umherirrt, sprach sie schmerzlich bewegt, so muß sie elendiglich zu Grunde gehen. Sie ist so hinfällig —

Morgen wird nach ihr geforscht, versetzte Lady Liberty mit ihrem gewöhnlichen strengen Wesen, ist sie aber so hinfällig, wie du schilderst, so brauchen wir nicht lange nach ihr zu suchen. Sobald der Tag leuchtet, gehen wir beide selber nach dem Grabhügel im Maisfelde hinüber. Vielleicht ließ sie dort ein Zeichen zurück; auf alle Fälle können von dem lockern Boden des Feldes aus ihre Spuren aufgenommen werden, und alles soll geschehen, was nur möglich, sie zu retten. Ich möchte wohl sagen, daß in deine Verständigung mit ihr ein Irrthum sich eingeschlichen habe und die Alte eine fremde Person gewesen; besuchte sie hingegen das Grab des todten Häuptlings, so ist's damit nichts — o, Hanik, ich kenne das. Solch kleiner Grabhügel zieht oft stärker an, als die ganze übrige Welt. Von den Pferden wollen wir nicht weiter reden. Wer die holte, stand nicht in Beziehung zu der armen, alten Frau. Mir gehen auch andere Dinge im Kopfe herum.

Sie ließ sich auf ihren einfach gezimmerten, mit Armlehnen versehenen Holzstuhl nieder. Kaum aber saß sie, da kniete Florence wieder vor ihr, und sie zärtlich umschlingend, sah sie mit ihren großen, thränenschweren Augen zu der ernsten Greisin empor.

Lady Lyberty, flehte sie mit vor Innigkeit bebender Stimme, du bist so gütig gegen mich, so nachsichtig; verlaß mich fernerhin nicht. Ich erscheine mir ja so grenzenlos vereinsamt. Müßte ich auch dich verlieren, so würde ich nicht leben können — aber dieses Kleid — ich will es wechseln —

Hier bleibe, Hanik, unterbrach die alte Stammmutter sie milde, gerade in diesem Aufzuge gefällst du mir am besten. Er erinnert mich daran, was ich im Namen meines Aeltesten, deines guten Großvaters, dir schuldig bin. Und fühlst du dich einsam und bedrückt, so sollst du mir doppelt willkommen sein; willkommen in deinen Sorgen, willkommen in deiner Noth, bis endlich ein höherer Wille uns scheidet, und auch dann noch sollst du glauben, ich sei täglich um dich. Ja, Hanik, was andern entging, das habe ich in deinen Augen und durch diese in deinem Herzen gelesen, und du hast zu viel von mir selber, als daß mir ein Winkelchen in deiner jungen Brust hätte verborgen bleiben können. Das Bewußtsein aber, daß ich alle deine Gemüthsregungen kenne, daß die Ursache deines Gefühls der Vereinsamung mir nicht fremd, das lasse zugleich Ursache sein, daß du dich fester an mich anlehnst, daß du die Ueberzeugung gewinnst, bei mir stets den rechten Trost zu finden. Ja, blick mich immerhin erstaunt an, als ob du mich nicht verständest, weil ich dich vielleicht genauer kenne, als du dich selbst — so — so, meine arme Hanik, lege dein Angesicht in meinen Schoß und weine dich aus. Mag's dir nicht recht klar sein, woher die Thränen kommen, so hindert dich das nicht, meinen Worten zu lauschen, und ihre harten Hände auf Florences Haupt faltend, sprach sie mit rührender Zärtlichkeit weiter: Du hast nämlich sehr viel von mir, Hanik, und daher kommt's wohl, daß du mein Herz ein wenig zum Ueberströmen bringst.

*) Nachdruck verboten.

richtung zu weit ausgedehnt sei, es genüge, dieselbe lediglich bis zur Rectification des Spiritus auszudehnen. Der zweite Punkt betrifft die Preisbildung. In dieser Beziehung waren die §§ 6 und 7 der Resolution gefaßt worden. Den dritten Punkt von Bedeutung in dem Entwurf bildet die Contingentirungsfrage (Resolution 7). Redner erläutert diese Punkte näher und präcisirt seinen Standpunkt zu der Frage des Monopols dahin, daß seiner Meinung nach für die Spiritus-Fabrikanten die Alternative vorliege, entweder durch eine höhere Besteuerung des Branntweins vernichtet oder durch die Annahme eines verbesserten Monopolgesetzes in ihrer wirthschaftlichen Position erhalten zu werden. An dem Niedergange des Geschäfts seien die Exportprämien der fremden Staaten schuld, es sei daher im Nothsteuergesetz der Vorschlag gemacht, die Exportvergütung zu erhöhen. Ein besonders schwerer Vorwurf sei dem Gesetzentwurf gemacht worden, daß derselbe lediglich den Großgrundbesitzer begünstige. Redner wendet ein, daß die Vortheile des Monopols doch auch in hohem Grade dem kleinen Kartoffelbauer zu gute käme. Endlich sei auch nicht zu unterschätzen, daß der Staat für die öffentliche Gesundheit einträte, was nicht ohne das Monopol zu erreichen sei. Redner schließt mit dem Appell an die Spiritusbrenner: nicht dieses in erster Linie zu sein, sondern vor Allem Deutsche. Das Monopol schaffe aber durch Beseitigung des Reservatrechtes ein breiteres Einheitsband zwischen Nord und Süd.

Es folgt ein Redner gegen das Monopol, General-Consul Eisenmann: Er sei ein sogenannter „großer Verschleißer", ein Affiliirter somit der Spirituserzeuger. Redner wendet sich zunächst gegen die Auffassung, als ob die Speculation, insbesondere die Börse, einen künstlichen Einfluß auf die Preisbildung gewinnen könne. Er erachte es aber für jedes Land als ein Unglück, wenn durch die Institution des Monopols die Preisbildung bewirkt werden solle. Uebrigens seien die Klagen über den Rückgang des Branntweinbrennerei-Gewerbes übertrieben. (Widerspruch und Zustimmung.) In den letzten 25 Jahren sei ein Preis von 55 M. gezahlt worden, im letzten Jahrzehnt 51 M. Die Conjuncturen seien wechselnd, das berechtige noch nicht zu einem Geschrei, das die Concurrenz in den Nachbarländern wecke. Mit der Annahme des Monopols begebe man sich der Freiheit der Bewegung, der Vortheile der Speculation; für ein Linsengericht wolle man alle Initiative verkaufen. Ob man glaube, daß die Regierung die Herren später mit Glacéhandschuhen anfassen werde? Ferner sei zu erwägen, daß die Production sich vermindern werde (Professor Delbrück ruft: Auch bei einer höheren Steuer!), etwa um ein Drittel, das bedeute etwa 1 Mill. Hektoliter. Die Landwirthschaft sei gefährdeter durch das Monopol, als die Tausende von Existenzen, die dadurch vernichtet werden. Es sei gesagt worden, daß das Monopol 300 Millionen Mark eintrage. Redner giebt zu, daß der Staat Geld braucht. Dazu gäbe es indeß andere Wege; abgesehen davon, daß dieser Betrag sicherlich nicht herauskomme. Das Monopol steuere noch nicht einmal der Trunksucht. Fürst Bismarck habe übrigens kein Wort zum Monopol geäußert. Der Kanzler wolle erst die Meinungen hören, und deshalb sei es nöthig, entschieden Stellung gegen die Sache zu nehmen und in jeder Form das Monopol abzulehnen. (Lebhaftes Bravo und Zischen.)

Kartoffelbrenner Bandelow (für): Man habe behauptet, die Regierung werde später die Brenner ausnutzen; dies sei unbegründet. Das drohende Gespenst der Einschränkung der Production könne in der jetzigen Lage nicht mehr schrecken. Redner ist für eine unbedingte Annahme des Monopols.

Hefenfabrikant von Gillhausen (gegen): Es nehme nicht Wunder, daß die Kartoffelbrenner sich für das Monopol erklären. Der Kornbrenner stehe aber ganz anders dem Monopol gegenüber. Denn die ersteren schütze das Monopol allein, die gewerbliche Brennerei sei darin auf den Aussterbeetat gesetzt. Redner schildert die Vortheile der Kartoffelbrenner unter mannigfachem Widerspruch. Redner constatirt, daß er im Mittelpunkt der Kornbrennerei stehe und daß die meisten sich schon deshalb gegen das Monopol erklären, weil sie keine „Lohnbrenner" des Staates (Oho, Widerspruch und Beifall) sein wollen, Redner schließt mit den Worten: es sei der Fluch der bösen That, daß man die Fabriksteuer nicht früher angenommen habe.

Kartoffelbrenner von Diest-Daber (für): Der Verein müsse zwar heute Stellung nehmen, aber er sei dafür, daß bei einer so schwierigen Sache kein definitiver Beschluß gefaßt werde. Es möge dies in der ordentlichen Generalversammlung geschehen. Man müsse nur die großen Gesichtspunkte zunächst ins Auge fassen. Die Hauptsache sei, daß der Landwirthschaft geholfen werde. Der Brennereistandpunkt allein genüge nicht zur Beurtheilung. Redner hält ein Nothgesetz schon jetzt für unumgänglich, man könne nicht bis 1888 warten, da sei schon Alles zu Grunde gegangen. Die Steuererhöhung sei unausbleiblich, das Beste sei, daß das Monopol schleunigst komme. Die meisten Brennerexistenzen würden beim Eintritt einer Fabrikatsteuer verschwinden. Wenn es andere Mittel gäbe, den Producenten zu helfen, als das Monopol, so wolle Redner dieselben gern acceptiren. Redner geht auf die Preisbildung ein. Man müsse eine Formulirung finden, um sich gegen die Willkür zu schützen, und es müsse ein Minimalpreis gefunden werden. Die Landwirthschaft sei bisher der Prügeljunge der Gesetzgebung gewesen, dazu müsse jetzt Stellung genommen werden. Der Zwischenhandel habe gar kein Interesse an den hohen Preisen, ihm liege nur daran, daß der Handel weiter gehe. Dem Vorwurf, daß viele Existenzen, insbesondere die Händler zu Grunde gingen, tritt Redner mit dem Hinweis auf die Lage der Kartoffelbauern bei den niedrigen Spirituspreisen entgegen. Was den Ertrag des Monopols anbetreffe, so sei dieser weit unterschätzt, er werde eher höher als niedriger sein. Auch die jetzige Controle sei schon scharf genug, sie könne unter dem Monopol nicht schlimmer werden. Es sei zu wünschen, daß die Arbeiter aus dem Fusel herausgezogen würden. Redner giebt zu, daß die Kornbrenner, Händler 2c. leiden, aber das Ganze gewänne beim Monopol.

Spritfabrikant Clement aus Kiel (gegen): theilt mit, daß sich in der Provinz Schleswig-Holstein ein Verein gebildet habe, dessen Vorsitzender er sei. Er habe den Auftrag, die Erklärung abzugeben, daß der Verein sich gegen das Monopol erkläre. Er sei auch für einen Schutz der deutschen Landwirthschaft durch Schutzzölle, aber nicht durch das Monopol. Die Hoffnung, den Consumenten Preise vorschreiben zu wollen, sei uner[illegible]bar. Man sehe dies an der Eisenindustrie. Dann müßten auch die Brottaxen eingeführt werden. Man könne den Preis des Spiritus auf Jahre hinaus nicht festsetzen. Redner steht als Hauptproducent seiner Provinz mit 2000 Händlern in Verbindung, nach seiner Ansicht werde die Production beim Monopol wesentlich eingeschränkt werden. Redner widerlegt die Forderung der Anhänger des Monopols, daß der Preis nach dem Durchschnitt der letzten 25 Jahre normirt werden müsse, darauf werde der Reichstag nicht eingehen. Es gehe auch nicht an, die Kornbrennerei, so z. B. Nordhausen, vom Monopol auszuschließen. In hygienischer Beziehung genüge das Nahrungs- und Genußmittelgesetz. Man schiebe gern die Gesundheit der Arbeiter vor und meine die seines eigenen Geldbeutels. (Bravo und Zischen.) Redner fragt, ob man es mit der kaiserlichen Botschaft vereinigen könne, die wenigen Pfennige des Arbeiters für die Taschen der Großgrundbesitzer heranzuziehen? (Lebhafter Beifall, Widerspruch und Lärm.) Der Vorsitzende ermahnt die Versammlung, die Politik außer Spiel zu lassen.

Gutsbesitzer v. Bismarck (für): Trotz mehrfacher technischer und sonstiger Bedenken gegen das Monopol sehe er keinen anderen Ausweg. Die Preise seien dauernd ungünstig; könnten andere Vorschläge gemacht werden zur Abhilfe, so würde Redner sich gern denselben anschließen. Mit einem Minimalpreise von 30—34 M. sei er zufrieden und es sei gar nicht wahrscheinlich, daß der Staat in die Lage kommen werde, diesen Preis zu erhöhen. Der Staat würde die Production um 1/5 oder 1/6 einschränken und damit käme er nur den Producenten entgegen, die unter den Schleuderpreisen der Ueberproduction litten. Das Monopol schädige zwar sehr viele Existenzen, das sei ein Bedenken, über welches nicht mit leichtem Herzen hinweg zu kommen sei. Die Commission habe daher nach einem Auswege gesucht, derselbe sei indeß nicht zu finden.

Spiritushändler Guttmann (gegen): Es sei gegenüber den Uebeln des Monopols richtiger, nach einem Auswege zu suchen, dieser sei die Consumsteuer. Er müsse zugeben, daß die Landwirthschaft leide, daß die Producenten durch das Zurückgehen der Preise leiden, zum Theil die Letzteren nicht ganz ohne eigene Schuld. Die Netto-Einnahme des Monopols könne unmöglich 300 Millionen Mark sein, der Consum werde sich um 120 Millionen Liter verringern, die exportirt werden müßten. Das sei zuviel, es würden 60—70 Millionen Liter zurückbleiben, und dies müsse die Regierung veranlassen, den Producenten die Einschränkung der Production zu dictiren. Er schage eine Consumsteuer vor von 50 Mark pro 100 Liter, die der Zwischenhändler zu tragen hätte. Diese würde eine Einnahme von 150 Millionen Mark ergeben, dazu eine den jetzigen Verhältnissen angemessene Reform der Maischraumsteuer, die eine Netto-Einnahme von circa 50 Millionen Mark sicherstelle, das sei eine gesicherte Einnahme von 200 Millionen Mark, die gewiß besser seien, als 300 Millionen auf dem Dache, und zwar ohne Monopol. Zudem könne eine Preisbesserung auch ohne Monopol zu erlangen sein, wenn die immer weiter greifenden Nachtheile von Hamburgs Freihafenstellung resp. das Monopol der Hamburger Spritfabrikanten, allein ausländischen Spiritus verarbeiten zu dürfen und unter deutscher Flaggen zu exportiren, beseitigt würden. Nur den einen Punkt des Entwurfes wolle Redner hochhalten: die Forderung, daß aus Gesundheitsrücksichten nur rectificirter Spiritus (Feinsprit) in den Verbrauch kommen darf. Bisher wurde nur etwa die Hälfte des producirten Spiritus rectificirt; würde das ganze Quantum rectificirt, so würde das Geschäft sich sehr beleben und die Preise sich erhöhen. Redner bittet, unter Ablehnung des Monopolgedankens seinen Vermittelungsvorschlag anzunehmen.

Nachdem noch der Referent von Tiedemann das Wort zur Widerlegung der ihm gemachten Einwendungen erhalten hat, wobei indeß keine neuen Momente hervortraten, wird die Generaldiscussion geschlossen.

Der Vorsitzende bringt hierauf in Vorschlag, zunächst durch Abstimmung festzustellen, wieviel Mitglieder in der Versammlung anwesend sind, die absolut von einem Monopol, auch von einem verbesserten, nichts wissen wollen. Nachdem dieser Vorschlag angenommen, läßt der Vorsitzende abstimmen. Als Resultat ergiebt sich, daß die Abstimmung zweifelhaft geblieben ist, da ungefähr ebenso viel Personen dagegen stimmen, wie dafür, respective für Verbesserung des Monopol-Entwurfs sich erklären. Es wird sodann der folgende Antrag angenommen: „In Erwägung, daß der Entwurf eines Branntweinmonopolgesetzes noch nicht vollständig publicirt ist, daß auch die Motive noch nicht bekannt sind, daß eine unveränderte Annahme des Entwurfes von keiner Seite befürwortet ist, daß die vielfach in Betracht kommenden Interessen und zu berücksichtigenden Fragen, namentlich die Preisfrage, noch nicht genügend geklärt sind, beschließt die Versammlung der Spiritusinteressenten Deutschlands, eine Commission zur Erörterung der etwa zu ergreifenden Maßregeln niederzusetzen und die Beschlußfassung auf die ordentliche Generalversammlung zu vertagen." Die Discussion hatte eine Dauer von 5 Stunden.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. [Ein bimetallistischer Antrag.] Die „Berl. Börs.-Ztg." kündigt an, daß die Anhänger der Doppelwährung im Reichstage in Beantwortung der Erklärung des Finanzministers v. Scholz im Abgeordnetenhause nunmehr schleunigst einen Initiativantrag wegen Einführung der Doppelwährung einbringen werden. Ein solcher Antrag kann uns nur erwünscht sein; er wird völlige Klarheit über die Stellung der Regierung in dieser Frage bringen.

[Die Leichenfeier für Dr. Adolf Phillips] legte Zeugniß ab von der Liebe und Verehrung, welche der Verblichene in den weitesten Kreisen genossen hat. Von nah und fern waren die Freunde und Gesinnungsgenossen des heimgegangenen Mannes herbeigeeilt, um der sterblichen Hülle die letzte Ehre zu erweisen. Eine große Anzahl Parlamentarier und anderer bekannter Persönlichkeiten hatten die Räume des Trauerhauses, in welchen die ergreifende Trauerfeier stattfand, bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Liebe der Freunde hatte die Ruhestätte des Entschlafenen in einen Blumengarten verwandelt, in dessen Mitte der Katafalk aufgebahrt war. Ueberaus zahlreiche Kränze von Vereinen, Corporationen und persönlichen Freunden sowie Parteigenossen des Verewigten schmückten den Sarg. Die Redaction der Volks-Zeitung, die ständigen Mitarbeiter und das technische Personal des Blattes, die deutsch-freisinnige Partei, der demokratische Verein, dessen Mitbegründer Dr. Phillips gewesen ist, der Verein „Waldeck", der seinen Kranz „Dem tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht" gewidmet, die demokratische Partei des Westens, der fortschrittliche Verein vor dem Potsdamer Thor, mehrere auswärtige und hiesige Zeitungen und viele Andere hatten ihrer Verehrung durch Niederlegung von prächtigen Kränzen und Blumen Ausdruck gegeben. Kränze waren ferner eingetroffen aus Mainz und Elberfeld. Außer dem Abgeordneten Lenzmann, dem persönlichen Freunde des Verstorbenen, waren von der deutschfreisinnigen Partei die Abgeordneten Virchow, Träger, Löwe, Langerhans, Roland, Greve u. A. erschienen, auch die Abgg. Hasenclever und Viereck, sowie andere Mitglieder der socialdemokratischen Partei gaben dem Verewigten das letzte Geleit. Die Vorstände der Wahlvereine, des Bezirksvereins der Hamburger Vorstadt, des Vereins „Waldeck", der Bezirksvereine vor dem Potsdamer Thor, des Vereins Berliner Presse, des „Rechtsschutzvereins" u. s. w. waren vertreten, auch zahlreiche Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung waren erschienen.

Herr Prediger Neßler leitete die Trauerfeier mit einer Gedächtnißrede für den Verstorbenen ein. Er gedachte zunächst tröstend der Gattin des Verblichenen, mit welcher derselbe in einer überaus glücklichen, leider so früh durch den unbittlichen Tod getrennten Ehe lebte. Die erschütternde Kunde habe aber nicht blos die Gattin und nächsten Angehörigen in tiefe Trauer versetzt, sondern uns Alle in tiefster Seele bewegt. Wir konnten es nicht fassen, daß dieser kräftige Stamm entwurzelt und gefällt worden inmitten reichster und gesegnetster Thätigkeit. Denn so kurz auch das Leben des verewigten Freundes, so segensreich ist dasselbe gewesen. Er hat, getreu den Traditionen seines Hauses, seiner Familie, festgestanden im Kampfe, und wenn irgendwo dann gilt von ihm das Bibelwort: „Die da richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden." Er war einer von denen, welche stets richtig gewandelt und welche auch erkannt haben, daß es ohne Wahrheit keinen Frieden giebt. Er hat die Wahrheit bekannt mit der Feder und mit dem Wort. Reich an Charakter und Geistesgaben war er ein Vorbild, wie wir deren gerade in der jetzigen Zeit dringend bedürfen, Männer, die nicht um äußerer Vortheile willen die erkannte Wahrheit verleugnen, sondern ausharren in dem, was sie als Wahrheit und unveräußerliches Recht erkannt. Seine sterbliche Hülle werden wir hinaustragen, aber sein Geist wird wirken bis in die fernsten Zeiten; sein Geist wird ewiglich wirken, das ist unser Glaube, unsere Kraft und Zuversicht. Mit dem Spruch: Es geht ein stiller Engel durch dieses Erdenland 2c. schloß die ergreifende Rede.

Hierauf nahm der Abgeordnete Albert Träger das Wort, um dem entschlafenen Freunde ein Lebewohl nachzurufen. „— Im tiefsten Herzen bewegt und erschüttert trete ich noch einmal an die Seite dessen, mit dem ich in langjähriger Freundschaft und treuer Waffenbrüderschaft verbunden gewesen, bis in seine letzten Stunden. Der einzige Trost in dieser schweren Stunde ist der, daß der tiefe persönliche Schmerz mitgetragen wird von einer großen Zahl von Genossen in allen Gauen unseres Vaterlandes. Wir haben nur wenige solche Männer zu verlieren, er wiegt doppelt in jetziger Zeit. Er war ein Mann in der höchsten Bedeutung und Vollendung des Wortes, der nicht den Blick zu Boden gesenkt einherging, sondern mit Stolz aufblickte zu den Höhen des Ideals und für diese kämpfte und wirkte mit all' seiner Kraft und reichem Wissen. Ihm war es vergönnt, in den Reihen Derer zu kämpfen, welchen es beschieden, die Einheit und Freiheit des Vaterlandes mit ihrem Blute zu besiegeln, aber nach Beendigung dieses großen Kampfes ist er auch wieder in die vordersten Reihen Derer eingetreten, welche den Kampf für die ganze Menschheit, für die Bedrückten und Nothleidenden auf ihre Fahne geschrieben haben. Besonders die Unschuldigen, die Opfer eines menschlichen Irrthums, hat er mit allen Kräften zu schützen gesucht. Er hatte erkannt, daß auch die Liebe zum Vaterlande nichts ist, als tönendes Erz oder eine klingende Schelle, wenn sich ihr nicht die Liebe zur Menschheit zugesellt, von ihr die rechte Weihe erhält. Zu diesem Zweck, der leidenden Menschheit zu dienen, hat der Verstorbene selbst die todten Zahlen zu beleben gewußt, und selbst unsere Gegner werden begreifen, daß wir einen solchen Mann nur mit dem tiefsten Schmerze betrauern können. Er soll und wird uns ein Vorbild sein, auszuharren im Kampfe, bis der ewige Frühling anbricht und Wahrheit zur Geltung kommt, und wenn auch an diesem Tage einer der Besten fehlt, so kann man doch sagen: „Er hat nicht umsonst gelebt, nur viel zu kurz."

Mit bewegter, von Rührung zeugender Stimme ergriff hierauf Professor Virchow, der seine Vorlesungen unterbrochen, um dem bewährten Mitkämpfer die letzte Ehre zu erweisen, das Wort. Wenn wir Alten des Parlaments wieder an ein frisches Grab treten, das eine so junge und tüchtige Kraft verschlingt, dann ist es erklärlich, wenn ein doppelter Schmerz unsere Herzen erfüllt. Einst sind wir mit dem Vater des Entschlafenen Schulter an Schulter in die Reihen der Kämpfer für des Volkes

Kleine Chronik.

Breslau, 25. Januar.

Herr Saint-Saëns trat am Freitag in dem Concerte der Philharmonischen Gesellschaft in Berlin auf, wobei es zu äußerst stürmischen Scenen kam. Ein Blatt berichtet hierüber: Als Saint-Saëns das Podium betrat und sein Clavierconcert beginnen wollte, herrschte zunächst im Saale eisige Ruhe, bis es irgend einem seiner Verehrer einfiel, ihn mit schwachem Beifall zu begrüßen. In diesem Momente brach von allen Seiten ein Zischen, Pfeifen und Toben aus, wie man es in den Sälen der Philharmonie noch nie gehört hat. Rufe wie „'raus", „herunter von der Bühne", „Wagner", „Lohengrin", „nicht anfangen" ertönten durch den Saal. Das Zischen war so stark, daß eine noch stärkere Opposition geweckt wurde, die mit donnerndem und anhaltendem Beifall die grellen Töne übertäubte. Der Kampf wogte in stärkster Heftigkeit mehrere Minuten, bis sich der Künstler entschloß, das Concert zu beginnen. Unter leidlicher Ruhe spielte er den ersten Satz, bis zu einer Stelle, die etwas lebhaft an Wagner erinnerte, und die durch den Ruf „Wagner", „Lohengrin" unterbrochen wurde. Ruhiger verlief der zweite große Satz, nach dessen Schluß die lärmvollen Scenen auf's Neue begonnen. Ein Augenzeuge der Vorgänge in der Philharmonie schreibt dem „Berl. Tgbl.": „Als Herr Saint-Saëns erschien, verhielt sich das ganze Publikum zuerst still; erst als mit einem Male ein schwaches Beifallklatschen zu hören war, erschollen aus den hinteren Räumen von den Stehplätzen — wo ein sehr anständiges Publikum versammelt war, unter anderem Musikverleger, Aerzte u. s. w. — sehr laute Rufe verschiedener Art, die aber alle gegen den Künstler gerichtet waren. Einige Mitglieder des Vorstandes der Philharmonischen Gesellschaft eilten nach der Richtung, von der die Rufe kamen. Der Drohung eines „Concertdirectors", daß er das „Local räumen lassen werde", wurden höhnische Bemerkungen entgegengesetzt, die beschwichtigenden Worte eines Rechtsanwalts fanden besseres Gehör; doch blieb die Stimmung fortan gereizt, und vielerlei Meinungen wurden gehört. Auf einer Seite wunderte man sich, daß die „Philharmonische Gesellschaft" den Herrn Saint-Saëns überhaupt auftreten ließ, auf der anderen bemerkte man, daß im Parquet die Leute, die sich früher in Schrift und Wort sehr entschieden gegen den Franzosen geäußert hatten, im entscheidenden Momente sich ganz still verhielten. Selbst diejenigen Berliner Blätter, welche sich mit den Demonstrationen gegen Saint-Saëns nicht einverstanden erklären, tadeln den Vorstand der Philharmonie, daß derselbe das Engagement des französischen Künstlers nach dessen agitatorischem Verhalten in der Lohengrinfrage nicht rückgängig machte.

Wie das „D. M.-Bl." erfährt, hat der **Kaiser** in dieser Angelegenheit eine wahrhaft vernichtende Kritik geübt. Das genannte Blatt will in der Lage sein, darüber folgende zuverlässige Angaben zu machen: Seine Majestät sprach am Freitag mit einem hohen Militär, einem Manne von umfassendster musikalischer Bildung, der die ihm gegönnte Muße durch die lebhafteste Theilnahme an allen edlen musikalischen Bestrebungen der Hauptstadt ausfüllt. „Nun, lieber B., was giebt's heut Neues in Ihrem Ressort?" fragte in heiterster Stimmung der Kaiser den General. „Weniger Harmonie als Disharmonie, Majestät", entgegnete dieser. „Wieso das?" fragte der Monarch weiter, worauf die Excellenz entgegnete, „daß ein talentvoller französicher Componist, Saint-Saëns, der sehr antideutsch nicht nur gesinnt sei, sondern gegen Alles was deutsch, auch gegen die deutsche Musik in Paris mündlich und schriftlich und wiederholt in letzter Zeit sich geäußert habe, am Abend in einem Concerte der „Philharmonischen Gesellschaft" spielen werde und daß es möglicherweise zu Demonstrationen kommen würde. Es sei in der Presse mehrfach auf das Gebahren des Herrn aufmerksam gemacht worden." Der Kaiser bemerkte hierauf: „Wissen Sie, was mir an der Sache unbegreiflich ist? Daß der Mann hierher kommt, wenn ihm alles Deutsche verhaßt ist, daß er hier Ehre und Geld suchen will; aber noch unbegreiflicher ist mir, wie die Direction dieser Concerte die Taktlosigkeit begehen konnte, den Mann zu engagiren; in Frankreich käme so etwas nicht vor — nun kommen Sie morgen und erzählen Sie mir über den Verlauf des Concerts."

Ein Schachwettkampf wird gegenwärtig in Amerika zwischen den beiden Schachmeistern Steinitz und Zuckertort durchgeführt. Bisher wurden 5 Partien gespielt, davon hat Zuckertort 4, Steinitz 1 Partie gewonnen. Die nächste Partie wird am 29. d. M. in St. Louis gespielt werden.

Der Rächer seiner Ehre. Aus Paris, 23. Januar, wird uns geschrieben: Der sonst so ruhige Boulevard du Temple war in der letzten Nacht der Schauplatz eines blutigen Ehedramas. Der 30jährige Handlungsgehilfe de Verneuil hatte von einigen seiner guten Freunde erfahren, daß seine von ihm getrennt lebende Gattin allabendlich am Arme eines Musikers des Wintercircus am Boulevard du Temple zu treffen sei, und sofort entstand in ihm der Gedanke, sich zu rächen. Gestern gegen Mitternacht führte er denn auch seinen Plan aus: als seine Frau mit einem Fremden den Boulevard entlang ging, stürzte er sich auf diesen und stieß ihm einen langen Dolch ins Herz, worauf der Getroffene lautlos zusammenbrach und sofort verschied. Die Frau begann nun zu schreien und de Verneuil, außer sich vor Wuth, versetzte ihr einen Faustthieb auf das rechte Auge. Den vereinten Anstrengungen mehrerer Passanten gelang es, sich des Mörders zu bemächtigen, der sich ganz ruhig zum Polizeicommissar führen ließ. Die Identität des Opfers konnte nicht festgestellt werden, da Frau de Verneuil erklärt, sie kenne ihren Begleiter nicht, der ihr seit einigen Tagen auf Tritt und Schritt nachgegangen sei.

Friedrich Habedank, ein alter, grauköpfiger, blinder Mann, wird von einem Transporteur des Potsdamer Armenhauses auf die Anklagebank des Berliner Schöffengerichts geleitet, um sich daselbst wegen Beleidigung von Polizeibeamten zu verantworten. Er trägt auf der Brust ein Messingschild mit der Inschrift: „Erblindet 1879", scheint aber von seinem Unglück nicht schwer bedrückt zu werden, denn er lächelt seelenvergnügt vor sich hin. — Präs.: Es ist ziemlich unbegreiflich, wie ein blinder Mensch einen solchen Unfug verüben kann. — Angekl.: Se können mer Zucker versprechen, Herr Jerichtshof, so is mer doch von jar nischt nich bewußt. — Präs.: Die Sache ist allerdings schon im October 1884 passirt, Sie haben sich aber doch so ungebührlich benommen, daß der ganze Vorfall doch gewiß in Ihrem Gedächtniß haften geblieben sein wird. — Angekl.: Wie ick mir kenne, bin ick nich jerade schwindsüchtig in't Gehirn, aber ick besinne mir ooch uff keenen Schimmer von 'ne Spur. — Präs.: Nun, Sie scheinen an dem betreffenden Tage stark angetrunken gewesen zu sein. — Angekl.: Det stimmt. Ick kann Ihnen sagen: Wenn man is Maurer, wie ick et jewesen habe und man arbeetet so, wie ick et immer jewöhnt war, det Eenen man immer de Schweißdroppen so runterkullern, denn is man keen Feind von de Pulle, man drinkt jerne eenen, denn wird man en janz anderer Mensch und denn will doch der andere Mensch ooch noch eenen hinter de Halsbinde jißen. — Präs.: Es ist unbegreiflich, wie Sie als blinder Mensch sich allein auf die Straße wagen und mit einem Droschkenkutscher Scandal anfangen konnten. — Angekl.: Herr Jerichtshof, ick hatte mir 'nen Magenwärmer jeleistet un ehe ick noch in de richtige Besinnung jelangen konnte, sah ick mir in de frische Luft versetzt un um mir 'rum johlten und kreischten de Jöhren, wat jar keene Art mehr hatte. — Präsident: Sie waren eben total betrunken und die Straßenjugend höhnte Sie. — Angekl.: Der Spiritus war mir ja en Bisken in de Beene jefahren, aber dadrum keene Feindschaft nich. — Präs.: Was hatten Sie nun eigentlich mit dem Droschkenkutscher vor? — Angekl.: Nanu bitte ick Ihnen, so'ne List! Ick muß doch nach den Potsdamer Bahnhof, sage also: Aujust, fahre zu! Aber der Mensch is so unjebildet, det er mir sagt: Männeken, erst müssen Sie berebbeln! — Präs.: Schließlich hat Sie ein Schutzmann zu Ihrer eigenen Sicherheit auf das Polizeibureau gebracht, und dort sollen Sie entsetzlichen Lärm gemacht haben. — Angekl.: Man hat mir in'n Affenkasten jespunnt, wo et janz jräßlich nach dicke Erbsen riechen daht, und da kriegte ick nen Durscht, det meine Zunge in nen Zustand war, wie 'ne ausjepreßte Citrone. — Präs.: Der Schutzmann hat Ihnen ja sofort zu trinken gebracht. — Angekl.: Ick habe et ooch jleich an de Lippen jesetzt, kriegte et aber bei Jott nicht runter, denn et war Nischt, als schlankes Wasser. — Präs.: Sie scheinen allerdings kein Freund vom Wasser zu sein. — Angekl.: Wenn ick richtig sagen soll, denn is mir det immer en Bisken zu dünne. — Präs.: Kurz und gut, Sie haben schließlich eine ganze Fluth von Schimpfworten auf die Beamten losgelassen. — Angekl.: Wenn sich de Beamten so was anziehen, so is det ihre eijene Sache. — Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten zu zwölf Tagen Gefänguiß. — Angekl.: Ick hab'n Vorschlag zur Jüte zu machen. — Präs.: Was wollen Sie noch? — Angekl.: Ick melde mir zum sofortigsten Strafantritt. Behalten Se mir man jleich hier! — Präs.: Das wird nicht gehen, denn Sie müssen erst noch einmal nach Potsdam zurück. Ist es Ihnen denn auch so eilig? — Angekl.: Ick finde, det mer die Witterung in Berlin besser zusagen duht als in Potsdorf. — Präs.: Nein, wir können Sie nicht gleich hier behalten. — Angekl.: Denn empfehle ick mir. Balde werden Se mir aber doch wieder hier haben; denn ich muß Ihnen doch mal wieder wat vorspielen. — Damit tappte sich Friedrich Habedank zum Saal hinaus.

„Welche Zähne bekommt man zuletzt?" fragte der Lehrer in der Klasse für Physiologie einen eben in dieselbe versetzten Novizen. „Die falschen Zähne!" lautete die Antwort.

Wohl getreten. Auch der Vater ist geschieden, ohne das Ziel seiner Kämpfe erreicht zu haben, der Sohn ist der Erbe dieser Gedanken und dieser Kämpfe geworden. In seiner Jugend schon hat der jetzt Verewigte erfahren müssen, welcher Lohn dem Manne der Freiheit für seine Kämpfe bei uns zu Theil wird. Trotzdem ist er keinen Augenblick im Zweifel gewesen darüber, wo sein Platz sein muß. Unähnlich der Jugend, welche seit den großen Kriegen aufgewachsen ist, hat er sein Ganzes dem Volke geweiht. Leider hat auch er in das Grab gemußt, ohne ein äußerliches Zeichen dafür, daß sein heißes Ringen und Streben von Erfolg gekrönt wurde, auch er hat sich mit dem Bewußtsein trösten müssen, wir haben unsere Schuldigkeit gethan, aber einstmals wird, dieser Hoffnung können wir an dem Grabe unseres verewigten Freundes Ausdruck geben, auch das Volk den Männern seine Anerkennung zu Theil werden lassen, welche, wie der Verstorbene, ihr ganzes Leben der Vertretung des Rechts, der Wahrheit, der allgemeinen Menschenliebe gewidmet.

Auch der Abgeordnete Ludwig Löwe widmet dem Entschlafenen warme zum Herzen gehende Worte des Andenkens.

Der persönliche Freund des Verstorbenen, der Abgeordnete Lenzmann, nahm hierauf das Wort, um dem verblichenen Freunde ein letztes Lebewohl zu sagen. Er habe, nächst den Angehörigen, dem theuren Todten am nächsten gestanden, ihm sei in demselben nicht blos ein tapferer, starker Mitkämpfer, sondern ein lieber Freund geschieden, der ein Menschenfreund im edelsten Sinne des Wortes gewesen sei und glücklich im Kampfe, in der Arbeit und in der Liebe durch nichts von seinem edlen Streben habe abgedrängt werden können. Sein Leben war nur kurz, aber reich gesegnet und die Hoffnung, der Glaube an die bessere Zukunft haben ihn bis in seine letzten Stunden nicht verlassen. Jetzt habe ihm der Todesengel die wuchtige Waffe aus der Hand gewunden, ihn, den Redner, werde das edle Vorbild nur veranlassen, fortzuschreiten auf dem von dem Verewigten eingeschlagenen Wege, und das Andenken an den entschlafenen Kriegskameraden solle ihn stärken in den Kämpfen des Lebens. Das letzte Wort von Phillips: „Wir haben eine Schlacht verloren, aber wir wollen den Muth nicht sinken lassen", werde dem Freunde des heimgegangenen Mannes ein Mahnruf sein, auszuharren, bis durch Kampf das Licht errungen sei.

Nachdem noch der frühere Reichstagsabgeordnete Baumeister Kämpfer im Namen der demokratischen Partei einen Kranz am Sarge niedergelegt, bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt eines Musikcorps, das den Choral „Jesus meine Zuversicht" intonirte, nach dem Matthäi-Friedhofe. Dem Leichenwagen zunächst folgten die zahlreichen Vertreter der Vereine und ihnen schlossen sich die Angehörigen, die Freunde und das übrige Trauergefolge in einer endlosen Wagenreihe an. Auf dem Friedhof wurde die Trauerfeier mit dem Vortrag des schönen Mendelssohn'schen Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rath" eingeleitet und hierauf der Sarg nach einigen Worten des Geistlichen der Erde übergeben.

[375 Petitionen gegen das Branntweinmonopol] waren bei dem Reichstage nach dem am 21. Januar aufgestellten Verzeichniß eingelaufen.

* **Berlin,** 24. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Das „große Loos" der 4. Klasse der preußischen Lotterie ist in die Collecte des Ober-Einnehmer Baer zu Frankfurt a. M. gefallen. Wie man sagt, soll ein Förster in Glienicke mit einem Viertel an dem Loose betheiligt sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Januar.

Unter den Petitionen, die dem Reichstage gegen Einführung des Branntweinmonopols zugegangen sind, befand sich auch die der Hirschberger Spiritus-Industriellen; ihr folgte bald eine solche der Hirschberger Handelskammer nach und in den letzten Tagen wurde abermals aus Hirschberg eine Petition dem Bundesrathe und dem Reichstage unterbreitet, die ebenfalls durch das drohende Monopol veranlaßt wurde. Die Petition geht von den niederschlesischen Ciderfabrikanten aus. Es wird uns darüber aus Hirschberg geschrieben:

Bekanntlich steht in unserer Gegend die Fruchtsaft- und Obstweinfabrikation ganz besonders in Blüthe, und da in dieser Industrie sehr bedeutende Quantitäten Spiritus verbraucht werden, fühlten sich die Interessenten natürlich durch das projectirte Monopol in höchstem Maße beunruhigt. — In Folge dessen wurde von ihnen eine Petition ausgearbeitet und durch eine Deputation, die von Dinstag bis Freitag in Berlin weilte, dem Bundesrathe und Mitgliedern des Reichstages überreicht. Auch hatte die Deputation Gelegenheit, ihr Anliegen dem Herrn Minister von Bötticher und auf dessen Hinweis, daß die Sache mehr dem Ressort des Herrn Finanzministers von Scholz angehöre, diesem Minister in längerer Audienz vorzutragen. — Beide Minister empfingen die Deputation, bestehend aus den Herren Bänisch, Cassel (beide aus Hirschberg) und Wiener (Liegnitz) in der liebenswürdigsten Weise, ließen sich eingehend über die Bedeutung der genannten Industrie informiren und versprachen möglichste Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche. Diese zielen dahin, daß die Fruchtsaft- und Obstwein-Fabrikation im Falle der Annahme des Monopols zu den „gewerblichen Anlagen" gerechnet werde, denen nach § 26 des Gesetzentwurfes die Lieferung des Spiritus zum Selbstkostenpreise zugesichert ist.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, den 28. Januar c, Nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Vorlagen: die Regulirung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Bürgerschulen, die Festsetzung des Durchschnittsgehalts jeder mit einem Lehrer zu besetzenden Stelle an den städtischen Elementarschulen auf 1875 Mark; die Bewilligung jährlicher Remunerationen für die mit der Wahrnehmung der Bibliothekargeschäfte an den städtischen höheren Schulen betrauten Lehrer; Tauschvertrag mit dem hiesigen königlichen Staats-Archiv wegen handschriftlicher Archivalien gegen Doubletten der Stadtbibliothek; Bepflanzung des Ransern-Weidenhofer und des Ransern-Leiper Communicationsweges mit Bäumen; Gutachten des Ausschusses I über die Ergänzungen resp. Abänderungen des Communal-Einkommensteuer-Regulativs vom 4. Juli und 6. November 1874.

* **Jugendschriftsteller Otto Hoffmann** ist, wie bereits gemeldet, am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr aus dem Leben geschieden. Der durch seine Jugendschriften weit über die Grenzen Deutschlands hinaus rühmlichst bekannte Schriftsteller hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht. Durch jahrelanges Siechthum (er war seit ca. 8 Jahren gelähmt und daher gezwungen, sich im Fahrstuhl fortbewegen zu lassen) in seiner schriftstellerischen Thätigkeit sehr beeinträchtigt und daher fast erwerbslos geworden, genoß er, so melden oberschlesische Blätter, namentlich von Seiten mehrerer deutschen Lehrervereine Oesterreichs 2c., wiederholt pecuniäre Unterstützungen, so daß er wenigstens vor Mangel und Noth geschützt war. Auch reichliche Unterstützungen flossen von Seiten seiner Verwandten. Seine Gattin, eine geborene v. Czarnetzky, ist schon vor Jahren gestorben und seine Kinder sind auswärts (einige in Stuttgart) untergebracht, so daß er in seinem Wohnort Rybnik vereinsamt und fern von den Seinigen sein Leben beschließen mußte.

\+ **Ein Sturz aus schwindelnder Höhe.** Der 27jährige Maurer und Schieferdecker Krutsch war gestern Vormittags 8 Uhr in dem auf Messergasse- und Stockgasse-Ecke belegenen Grundstück „Zum Gambrinus" mit dem Herabwerfen der Schneemassen von dem dortigen Dache beschäftigt. Hierbei glitt der Genannte unvermuthet aus, rutschte das steile Dach hinab und prallte so gegen das am äußersten Rande daselbst angebrachte Schneeschutzbrett. Leider leistete das morsche Brett nicht genügend Widerstand, sondern stürzte mit sammt dem Unglücklichen auf das Straßenpflaster der Stockgasse herab. Krutsch erlitt bei diesem Falle aus so bedeutender Höhe außer inneren schweren Verletzungen einen Bruch des rechten Armes und mußte in Folge dessen alsbald nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

△ **Landeshut,** 21. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] Bei der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, der ersten in diesem Jahre, wurde zunächst Bäckermeister Fridrichs als neues Mitglied durch Bürgermeister Pfuhl feierlichst eingeführt. Sodann wurde zu der Wahl des Vorstandes geschritten, und wurden die bisherigen Herren, Kaufmann Weber (Vorsitzender), Fabrikbes. Methner (stellvertr. Vorsitzender), Kaufmann Frankenstein (Schriftführer) und Kaufmann Klapper (stellvertr. Schriftführer), wiedergewählt. Die Versammlung nahm unter anderem auch Kenntniß von der an Se. Majestät gesandten Adresse und dem eingegangenen Dankschreiben des Kaisers.

⊙ **Neustadt,** 24. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] Die beim letzten Brande hervorgetretenen Mängel haben die Nothwendigkeit einer Reorganisation unseres Feuerlöschwesens dargethan. Nach dem Urtheile Sachverständiger ist die Stadt bei einem größeren Brande nicht genügend geschützt. Aus diesem Grunde hatte Magistrat beantragt, zwei geeignete Persönlichkeiten, welche durch Ausschreibung im Stadtblatte zu ermitteln sein dürften, auf Kosten der Stadt in Breslau als Feuerwehrleute praktisch ausbilden zu lassen und diesen alsdann die Leitung der zu reorganisirenden hiesigen Feuerwehr zu übertragen. Die Stadtverordneten gaben in ihrer am 22. d. Mts abgehaltenen Sitzung diesem Antrage ihre Zustimmung, erklärten sich auch mit den für die Mitglieder der Feuersicherheits-Deputation, sowie für den Spritzenmeister ausgearbeiteten Instructionen einverstanden und erhöhten für letzteren das Gehalt von 75 auf 200 M. mit Rücksicht auf die ihm nach der neuen Instruction auferlegten größeren Verpflichtungen. — In Folge eines von der Sanitäts-Deputation gestellten Antrages erbat sich Magistrat von der Versammlung die Ermächtigung, ein Project nebst Kostenanschlag, betreffend den Umbau der städtischen Kanäle, ausarbeiten zu lassen. Nach Ansicht der genannten Deputation seien die ungünstigen Trinkwasserverhältnisse eine Folge der undichten Kanäle. Die Versammlung lehnte diesen Antrag mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten eines Kanalumbaues und die dadurch bedingte Erhöhung der Communalsteuern nach längerer Debatte mit großer Majorität ab.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Budapest, 25. Januar. Die Direction der Südbahn theilt mit: Gestern morgen fand vor Groß-Kanicza ein Zusammenstoß dreier Bahnzüge statt, indem der Prag-Hofer Postzug an einen Güterzug anstieß und der von Fiume kommende Eilzug zwischen beide Züge hineinfuhr. Eine Frau wurde getödtet, eine Frau und ein Zugrevisor wurden leicht verletzt. Wie die Zeitungen melden, wäre auch der Director der Fiumaner Schiffsgesellschaft, Kuranda, erheblich verletzt.

St. Gallen, 25. Januar. Der frühere schweizerische Gesandte in Wien, Verfasser des Thierlebens in der Alpenwelt, Tschudi, ist hier gestorben.

London, 25. Januar. Die „Times" glauben, die von Salisbury in Athen gethanen Schritte stimmten mit dem von den Großmächten im Interesse des Friedens eingeschlagenen Verfahren überein. Wenn die britische Regierung es übernommen habe, die Flotte zum Schutze der Türkei gegen den Angriff von Freibeutern zu entsenden, so sei der Schrit ohne Zweifel im Einklange mit einer von sämmtlichen Regierungen des Continents gebilligten Politik gethan. Salisbury habe von der Stärke und dem Einfluß Englands im Interesse des Friedens einen weisen Gebrauch gemacht. Sein Rücktritt in diesem Augenblicke würde im gesammten Europa als eine Schwächung des europäischen Concerts und der für die Aufrechthaltung der Ruhe Europas wirkenden Kräfte empfunden werden. „Daily News" sprechen sich äußerst mißbilligend über die griechische Politik Salisbury's aus, die den Gefühlen und Ansichten des britischen Volkes nicht entspreche. England würde niemals wieder einen Finger rühren zur Aufrechthaltung des türkischen Reichs in Europa.

Athen, 25. Januar. Vor dem königlichen Palais fand am Sonntag eine Kundgebung einer beträchtlichen Volksmenge statt. Der König war abwesend. Die Wortführer der Menge überreichten Delyannis einen Protest gegen das Vorgehen Englands, dieses als einen Angriff auf die nationale Selbstständigkeit Griechenlands bezeichnend, und erklärend, Griechenland werde für die Vertheidigung seiner Rechte dem Hellenismus jedes Opfer bringen. Delyannis erwiderte, die Regierung werde das nationale Programm gemäß der in der Kammer abgegebenen Erklärung ausführen.

Athen, 25. Jan. Delyannis antwortete auf die gestrige Aufforderung des britischen Gesandten heute, Griechenland könne dem Abrüstungsverlangen nicht nachgeben. Die hier befindlichen griechischen Kriegsschiffe gingen Sonntag früh mit versiegelten Ordres ab. Der Bestimmungsort ist unbekannt.

Handels-Zeitung.

* **Vereinigte Königin- und Laurahütte.** In den letzteren Tagen wurde gemeldet, die Laurahütte habe neuerdings wieder 2000 Tons Schienen für die serbische Bahn Lapovac-Kragujevac übernommen. Weitere Nachrichten besagten, dass damit der Laurahütte Beschäftigung auf zwei Monate garantirt sei. Dem gegenüber bemerkt eine oberschlesische Correspondenz der „Fr. Ztg.", dass diese Schienen-Lieferung für die erwähnte Bahn dieselbe ist, welche im August vorigen Jahres in Auftrag gegeben und bereits im December zum wesentlichen Theile in Arbeit genommen wurde. In Folge der politischen Verhältnisse wurden indessen im December die Versendungen und ebenso die weitere Fabrikation der qu. Schienen sistirt. Bekanntlich liess die Laurahütte aus diesem Grunde das Lori-Walzwerk einige Zeit stillstehen und benutzte diese Gelegenheit zu umfangreichen Reparatur-Arbeiten. Inzwischen sind nun sowohl Lieferungen wie Arbeiten für die genannte Bahn wieder aufgenommen worden. Es liegt indess kein Grund vor, darin einen Beweiss für gebesserte Verhältnisse zu suchen.

Ausweise.

* **Italien. Mittelmeer-Eisenbahn.** Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der zweiten Dekade des Januar 1886 betrugen nach provisorischer Ermittelung für den Personenverkehr 985 094,07 Francs, für den Güterverkehr 2 100 425,95 Frcs., Diverse 11 350,40 Frcs., zusammen 3 096 870,42 Frcs.

♃ **Breslau,** 25. Januar. [Von der Börse.] Bei ziemlich fester Tendenz waren die Course auf fast allen Gebieten abgeschwächt. Die Umsätze bewegten sich nur in den engsten Grenzen. Renten konnten schliesslich ihr Anfangs-Coursniveau wieder erreichen.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81,35—81,25—81,35 bez., 1880er Russen 83,25 bez., 1884er Russen 97,90 bis 97,80—97,90 bez., Oesterr. Credit-Actien 494,50—494 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 87,15—87 bez., Russ. Noten 199,75 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. Jan., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 494, —. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 25. Jan., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 493, 50. Staatsbahn 427, 50. Lombarden 215, 50. Laurahütte 87, 10. 1880er Russen 83, 30. Russ. Noten 199, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 40. 1884er Russen 98, —. Orient-Anleihe II. 61, 20. Mainzer 99, 10. Disconto-Commandit 198, 70. Schwach.

Wien, 25. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 25. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 60. Ungar. Credit —. Staatsbahn 265, 25. Lombarden 132, 50. Galizier 219, 50 Oesterr. Papierrente 83, 95. Marknoten 62, 02. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 100, 92. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 157, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 25. Januar, Mittags. Credit-Actien 239, 12. Staatsbahn 213, 62. Galizier 177, —. Still.

Paris, 25. Januar, 3% Rente 81, 47. Neueste Anleihe 1872 110, 45. Italiener 97, 60. Staatsbahn 530, —. Lombarden —, —. Behauptet.

London, 25. Januar. Consols 99, 13. 1873er Russen 96⅛. Wetter: —.

Wien, 25. Januar, [Schluss-Course] Ruhig.

Cours vom	25.	23.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	297 90	297 70
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	265 50	265 70
Lomb. Eisenb.	132 50	132 70
Galizier	219 75	220 25
Napoleonsd'or.	10 01½	10 01½
Marknoten	61 95	61 95

Cours vom	25.	23.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 10	101 15
Papierrente	84 05	84 07
Silberrente	84 25	84 30
London	126 45	126 50
Oesterr. Goldrente	112 25	112 —
Ungar. Papierrente	92 85	92 92
Elbthalbahn	157 50	157 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 25. Januar 1886

Berlin, 25. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	25	23.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 40	99 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 50
Gotthard-Bahn	— —	111 70
Warschau-Wien	234 20	233 60
Lübeck-Büchen	161 —	161 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 80	68 10
Ostpreuss. Südbahn	123 —	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 20	83 50
do. Wechslerbank	97 10	96 80
Deutsche Bank	151 60	151 —
Disc.-Commanditult.	198 70	199 —
Oest. Credit-Anstalt	494 50	494 50
Schles. Bankverein	101 50	101 40
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	91 70	91 75
do. Eisenb.-Wagenb.	110 50	111 —
do. verein. Oelfabr.	63 —	63 50
Hofm. Waggonfabrik	114 50	113 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 10	94 —
Schlesischer Cement	127 50	127 —
Bresl. Pferdebahn	138 —	139 —
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	83 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	127 70
Schles. Feuerversich.	1375 —	1375 —
Bismarckhütte	107 80	107 80
Donnersmarckhütte	31 70	32 20
Dortm. Union St.-Pr.	58 50	58 70
Laurahütte	87 90	87 50
do. 4½% Oblig.	100 60	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 70	116 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 70	34 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	114 —	113 70
do. St.-Pr.-A.	116 —	— —
Inowrazl. Steinsalz	29 70	29 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 20	105 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	137 40	137 —
Prss. 3½% St.-Schuld	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 90	105 —
Prss. 3½% cons. Anl.	99 50	99 50

Cours vom	25.	23.
Posener Pfandbriefe	101 50	101 40
Schles. Rentenbriefe	102 50	102 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 90	101 50
do. do. S. II	99 70	99 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 70	102 70
Oberschl. 3½% Lit. E	98 70	98 70
do. 4½%	102 70	— —
do. 4½% 1879	105 —	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 90
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 70	60 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	98 40	98 —
Oest. 4% Goldrente	90 50	90 50
do. 4⅕% Papierr.	67 30	67 90
do 4⅕% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	118 40	118 10
Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 40
do. 6% do. do.	105 25	105 —
Russ. 1880er Anleihe	83 40	83 40
do. 1884er do.	98 —	98 05
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	95 20
do. 1883er Goldr.	111 40	111 —
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	82 50	82 50
do. Loose	32 70	32 50
Ung. 4% Goldrente	81 60	81 60
do. Papierrente	75 20	75 20
Serbische Rente	82 10	82 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 40
Russ. Bankn. 100 SR.	199 75	199 95
do. per ult.	199 70	200 00
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 30
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 75
Warschau 100 SR 8 T	199 40	199 70

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 25. Januar. 3 Uhr 25 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	25.	23.
Oesterr. Credit. ult.	494 50	495 —
Disc.-Command. ult	198 75	199 25
Franzosen ult	427 50	428 50
Lombarden ult.	215 50	216 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87
Lübeck-Büchen. ult.	161 50	161 37
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	62 —
Marienb.-Mlawka ult	54 75	55 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 87	99 —
Serben	82 —	82 12

Cours vom	25	23.
Gotthard ult	112 12	112 —
Ungar. Goldrente ult	81 50	81 62
Mainz-Ludwigshaf.	99 37	99 12
Russ. 1880er Anl. ult.	83 37	83 37
Italiener ult.	98 37	98 12
Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 37
Laurahütte ult	87 12	87 25
Galizier ult.	88 50	88 87
Russ. Banknoten ult.	199 75	200 —
Neueste Russ. Anl.	98 —	98 12

Producten-Börse.

Berlin, 25. Jan., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 149, 75, Juni-Juli 154, 75. Roggen April-Mai 131, 75, Mai-Juni 133, 75. Rüböl April-Mai 43, 90, Mai-Juni 44, 10. Spiritus Januar-Febr. 38, 40, April-Mai 39, 30. Petroleum Januar 24, —. Hafer April-Mai 127, 25.

Berlin, 25. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	23.
Weizen. Anziehend.		
April-Mai	151 —	150 50
Juni-Juli	155 75	155 25
Roggen. Anziehend.		
April-Mai	132 75	132 —
Mai-Juni	133 50	133 —
Juni-Juli	134 25	134 —
Hafer.		
April-Mai	128 —	127 25
Mai-Juni	129 —	128 50

Cours vom	25.	23.
Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	43 80	44 —
Mai-Juni	44 20	44 40
Spiritus. Matter.		
loco	38 —	38 10
Januar-Februar	38 40	38 50
April-Mai	39 10	39 40
Juni-Juli	40 20	40 50

Stettin, 25. Januar, — Uhr — Min

Cours vom	25.	23.
Weizen Unveränd.		
April-Mai	151 50	151 50
Mai-Juni	154 —	154 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 50	129 50
Mai-Juni	130 50	130 50
Petroleum		
loco	12 —	12 —

Cours vom	25.	23.
Rüböl. Unveränd.		
Januar	43 50	43 50
April-Mai	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	36 60	38 60
April-Mai	38 30	38 30
Juni-Juli	39 40	39 80
Juli-August	40 20	40 50

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.		Einreichung d. Scontros.		Ultimo-Regulirung.	
Januar 1886	29.	Januar 1886	30.	Februar 1886	1.
Februar	26.	Februar	27.	März	1.

Marktberichte.

Berl[illegible], 25. Januar. Spiritus loco ohne Fass 38,1 Mark bez., Januar und Januar-Februar 38,5 Mark bez., April-Mai 39,4—39,3—39,4 Mark bez., Mai-Juni 39,6 M. bez., Juni-Juli 40,5 M. bez., Juli-August 41,4 M. bez., August-September 42,1—42—42,1 M. bez.

* **Schottisches Roheisen.** (Wochenbericht von Reichmann u. Co's Successores, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 22. Januar. Nachdem Warrants Anfangs dieser Woche bis auf 39, 7½ gesunken waren stellte sich in unerwarteter Weise Kauflust ein. die Contremine wurde stutzig und rasch stieg der Preis auf 40,5, um heute zu 40,2 zu schliessen. Ein Gerücht, welches auf eine bevorstehende Einschränkung der Production im Einverständniss mit den Fabrikanten in Middlesbro hinzielt, mag die Hauptursache der Bewegung sein, wird aber in Anbetracht der Verschiedenartigkeit der Interessen mit Misstrauen betrachtet; viel wahrscheinlicher dürften sich bald verschiedene Hochofenlagen zur unfreiwilligen Betriebseinstellung genöthigt sehen. Das Exportgeschäft bleibt ausserordentlich ruhig. Vorrath im Store 676 032 T. gegen 579 325 T. in 1885, Verschiffungen 4725 T. gegen 6391 T. in 1885, Hochöfen in Betrieb 92 gegen 93 in 1885.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 5¼ Uhr starb nach langem schweren Leiden im Alter von 53 Jahren 2 Monaten mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Julius Meller.

Tief betrübt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Charlotte Meller, geb. **Goerke.**

Tarnowitz, den 24. Januar 1886. [551]

Die Beerdigung findet Dinstag, Nachmittag 2 Uhr, statt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Maß**, Herr Sec.-Lt. **Carl v. Schütz**, Anclam. Frl. **Irene Sedlaczek**, Herr Rittergutsp. **Robert Schübel**, Tarnowitz-Miedar b. Friedrichshütte Frl. **Anna Kühn**, Hr. Rittergutsbesitzer **Albert Schaubert**, Hundsfeld-Lichtfelde Westpr.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Fabrikbesitzer **B. Schramm**, Hirschberg i. Schl. — Ein Mädchen; Herrn Dr. phil. **Heinrich v. Hagen**, Halle a. S.

Gestorben: Hr. Dr. med. **Wilhelm Amecke**, Berlin. Hr. Justizrath **F. A. Wegeli**, Pölitz. Hr. Major a. D. **Theodor v. Kleist**, Flensburg. Hr. **Heinrich Frhr. v. Maunsbach**, Frankenhausen. Frau **Caroline v. Wedell**, geb. **Bauer**, Parlow. Hr. Maurermeister **Carl Grosser**, Frankenstein in Schles.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor veranstaltet **am 11. Februar 1886, von Vormittags 11 Uhr ab,** im Saale des Herrn **H. Fraenkel** hierselbst, einen

Markt für landwirthschaftliche Sämereien und künstlichen Dünger.

Producenten und Händler werden zu diesem Markte hierdurch ergebenst eingeladen.

Anmeldungen sind an den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor zu richten, welcher auch auf Wunsch die näheren Bedingungen mittheilen wird. [913]

Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins
Graf **Arco.**

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Se. Durchl. Prinz Heinrich Schönaich-Carolath, Standes- u. Majoratsherr, Amtitz b. Guben.
Graf u. Gräfin Heyder, Gutsbs., Curland.
Baronin u. Baronessen Lüttwitz Rgbs., Krumbach.
Baron Prinz, Rgbs., Ober-Kühschmalz.
v. Mankowsky, Rgbs., Borowka (Podolien)
v. Rosenberg-Lipinski, Bergmeister, Grünberg.
Frau v. Lieres, Rgbs., Pasterwitz
Graf Schweinitz, Majoratsherr Berghof.
v. Benndorf, Landwirth, Brünn
Greyer, Fabrikbs., Aachen.
Willeringhaus, Kfm., London.
Zweininger, Kfm., Leipzig.
Krigler, Kfm., Wien.
Ravenstein, Architekt, Frankfurt a. M.
Dr. Wachtel, Arzt, Berlin.
Schindler, Banquier, Wien.
Zeidler, Steinbruchbs., n. Fr., Bunzlau.
Dr. Schansky, Arzt, Prag.
Jost, Kfm., Sheffield.
Schulz, Kfm., Warschau.
Frau Grünberg, Rent., n. Fam., Berlin.
Mayer, Kfm., Wien.
Engel, Fabrikbs., Leipzig.
Fränzel, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Baron v. Buddenbrock, Kgl. Landrath u. Rtgbs., n. Fam. u. Bed., Bischdorf.
Lieb, Lieut. u. Rtgbs., n. Gem., Militsch.
v. Wissel, Lieut., Militsch.
Merkel, n. Fr., Trebnitz.
Kuttner, Kfm., Berlin.
Lichtenwald, dgl.
Seilbrun, dgl.
Richter, dgl.
David, dgl.
Kostan, dgl.
Markuse, dgl.
v. Wissel, Offiz., Kfm., Berlin.
Jansen, Kfm., Rauscheid.
Symond, Kfm., Crefeld.
Borg, Kfm., Wehna.
Dönneweg, Kfm., Hagen.
Goldschmidt, Kfm., n. Frau, Weckelsdorf.
Flues, Kfm., Elberfeld.
Rößler, Kfm., Leipzig.
Braun, Kfm., Reichenbach.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
v. Witkowski, Rgb., n. Gem., Zawise.
v. Garnier, Lieut., Oels.
Junghann, Dir., Königshütte.
Bergmann, Kfm., Wien.
Wanders, Kfm., Crefeld.
Walter, Landesält. u. Rgb., Baudiß.
Rusche, Lieut., Oels.
v. Ramin, Rittmstr. u. Rgb., n. Gem., Trautensee.
Graf Posadowsky, Pr.-Lieut., Ratibor.
v. Belia, dgl.
v. Bennigsen, Lieut., Ratibor.
Schröter, dgl.
Graf Münster, Lieut., Militsch.
Müller, dgl.
Frau Landrath v. Kardorff n. Fam., Wabnitz.
v. Alten, Lt. u. Rgb., Nisgawe.
v. Klützow, Lieut., Ratibor.
Jaucke, Kfm., Leipzig.
Baum, Landrichter, n. Gem., Oels.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Diederichs, Rittmstr. a. D., Landesält. u. Rtgb. u. Fam., Schmellwitz.
Rönkendorf, Rittmstr. u. Rtgb., n. Fam., Süßwinkel.
Härtel, Kfm., Liegnitz.
Segall, Kfm., Berlin.
Minarski, Kfm., Bremen.
Kramer, Kfm., Leipzig.
Heymann, Kfm., Berlin.
Goldschmidt, Kfm., Chemnitz.
Heß, Kfm., Stuttgart.
Schreuer, Kfm., Chemnitz.
Aron, Kfm., Berlin.
Löwenstein, dgl.
Urbach, dgl.
Arndt, Kfm., Plauen.
Rath, Kfm., Elberfeld.
Riese, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Walter-Cronegk, Gen.-Lieut., Kopaschütz.
v. Haltenwang, Gen.-Major u. Brig.-Comm., Neisse.
v. Loos, Poln.-Wartenberg.
Frau Commerz.-Rath Willert, Königsberg.
Frau v. Chemnitz, Strehlen.
Frl. Borgström, Helsingfors.
Frau Jäckel, Strehlen.
Frau Schlesinger, Kempen.
Kremmler, Kfm., Liegnitz.
John, Postsecr., Neurode.
Baron v. Lüttwitz, Rgbs., Krumbach.
Lindner, Kfm., Leipzig.
Grosse, Kfm., Wernigerode.
Wohlow, Lehrer, Zeitz.
Frhr. v. Stein, Offizier, Brieg.
Bellagge, Mühlenbes., Grabow (Mecklenburg).
Dr. Walter, Neisse.
Götzel, Kfm., Glogau.
v. Brauchitsch, Offizier, Neisse.
Volk, Ingen., Wilhelmshütte (Eulau OS.).
Wasserab, Kfm., Berlin.
Hering, Kfm., Bossowska.
Gerstel, Beamter, Budapest.
Illmer, Kfm., Schwerin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
P. Nerlich, Oberinspector, Czelejewo.
W. Nerlich, Insp., Konstadt.
Dr. Bach, prakt. Arzt Breslau.
Fehrmann, Mühlenbesitzer, Grabow.
Mühlau, Mühlenbaumeister, Berlin.
Bosser, Kfm., Nürnberg.
Prenzlau, Kfm., Hamburg.
Bader, Kfm., Dresden.
Grunwald, Baumstr., Guhrau.
Müller, Kfm., Stettin.
Kitscher, Kfm., Leipzig.
Thaler, Kfm., Düsseldorf.
Lange, Gen.-Agent, Dresden.
Schnerr, Kfm., Olmütz.
Weber, Kfm., Charlottenburg.
Fritsche, Kfm., Bautzen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 25. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,35 B
do. do.	3	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,39 bzG
do. do	2½	3 M.	20,32 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,50 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,00 G
do. do.	4	2 M.	160,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,00 G	104,80 G
Prss. cons. Anl.	4	105,10à15 bzB	104,95à5,10 bzB
do. do. 1855	3½	99,50 bzB	99,30 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,90 G	99,90 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,75 bz	102,40 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,40 bzB	99,25 bz
do. Lit. A. ...	3½	98,50à55 bz 98,40bzG	98,40 bz
do. Rusticalen	3½	— neue	98,10 G
do. altl.	4	101,35 B	101,25 B
do. Lit. A....	4	101,35 bz	101,25à30 bz
do. do. ...	4½	101,60 B	101,60 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,30 G	101,30 G
do. do.	4½	101,60 B	101,60 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,35 bz	101,25à30 bz
do. do	4½	101,60 B	101,60 B
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,60 bz	101,50à55 bz
do. do.	3½	98,80 B	98,50 G
Rentenbr., Schl.	4	102,50 G	102,35à45 bz
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	— 97,50 bz	— 97,50 bzB
Schl. Pr.-Hilfsk	4	102,75 bz	102,40 G
do. do.	4½	— Central	102.00B Central

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,50à65 bz	100,45à50 bzB
do. do. rz. à 110	4½	109,10 G	109,40 bzB
do. do. rz. à 100	5	103,75 bz	103,80 B
do. Communal.	4	100,65 B	100,55 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,10 B	95,00 bzB
Brl. Strssb. Obl.	4	100,50 G	100,50 bz
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	94,25 G	94,25 G
Kramsta Gw.Ob.	5	102,70 B	102,80 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	93,50 bzG	93,25 G

Ausländische Fonds

OestGold-Rente	4	90,40 G	90,40 G
do. Silb.-Rente	4⅕	68,05 bz	68,00 B
do. do. A.-O.	4⅕	67,90 B	67,90 bzB
do. Pap.-Rente	4⅕	67,40 G	67,40 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 G	118,00 G
Ung Gold-Rente	4	81,40à35à45 bz	81,40 bz
do. Pap.-Rente	5	75,10 B	75,10à15 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,50 B	99,50 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 bzG	56,10 bz
do. Pfandbr.	5	61,75 bzB	61,85 B
Russ. 1877 Anl.	5	99,90 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	83,25à15 bzG	83,25à30 bzG
do. 1883 do.	6	110,90 G	110,80 G
do. 1884 do.	5	98,00 bzB kl.8,20bzB	97,80 bzG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,15 G	61,10 G
do. do. III.	5	61,15 G	61,10 G
Italiener	5	97,90 bzG	97,50 G
Rumän. Oblig..	6	105,00 bzG	104,80 G
do. amort. Rente	5	93,70 B	93,75 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 B	conv. 14,00 G
do. 400Fr-Loose	—	33,00 bzB	32,75 B
Serb. Goldrente	5	—	81,50 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅜	62,00 G	62,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,25 G	102,00 G
do. D. E. F. G.	4	102,65 bzG	102,50 B
do. H. J...	4½	102,65 bzG	102,50 B
do. Lit. K.	4	102,65 bzG	102,50 B
do. 1876	5	102,90 bz	102,80 G
do. 1879	5	102,90 bz	102,80 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,90 B	98,90 bz
do. D.......	4	102,90 B	102,70 B
do. 1873	4	102,90 B	102,70 B
do. 1883	4	102,90 B	102,70 B
do. Lit. F. ...	4½	102,85 bzG	102,60 B
do. Lit. G. ...	4	102,85 bzG	102,60 B
Oberschl. Lit. H.	4	102,85 bzG	102,60 B
do. 1874	4	102,85 bzG	102,60 B
do. 1879	4½	105,25 bzG	105,15 B
do. 1880	4	102,85 G	102,60 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	98,80 bz
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,80 bzG	102,50 G
do. do. ..	4	103,10 G	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅔	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 G	84,00 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,00 B	96,75 G
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5⅓	101,50 G	101,70 bz
do. Bodencred.	4	6	109,25 B	109,25 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,20 bz	161,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,75 bz	200,05à200,00bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	139,00 B	139,00 bzB
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	111,00 bz	110,75 bz
Donnersmrckh.	4	1	32,25à45bzB	31,75 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	35,00 G	34,75 bz
Oppeln. Cement	4	5⅓	—	95,00 B
Grosch. Cement	4	14	127,50 B	129,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1380 G	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	100,00 B	—
do. Immobilien	4	4⅓	83,00 B	83,00 B
do. Leinenind..	4	8⅔	127,50 B	127,00 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,50 B	92,50 B
Laurahütte	4	4	87,50 etw.bz	87,25 bz
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Breslau, 25. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering Waare höchst	gering Waare niedr.
Weizen, weisser	15 —	14 60	13 80	13 60	13 30	12 90
Weizen, gelber.	14 80	14 40	13 40	13 20	12 80	12 60
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste........	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	11 70
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine	mittlere	ord. Waare
Raps	20 —	19 50	18 40
Winter-Rübsen..	19 50	18 80	18 20
Sommer-Rübsen.	22 50	20 50	19 —
Dotter.........	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	25 —	23 —	20 50
Hanfsaat.......	17 —	16 50	16 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 126,00 Br., April-Mai 131,00 Gd. und Br., Mai-Juni 133,00 Gd., Juni-Juli 136,00 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,00 Br. April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Januar 35,80 Gd., Januar-Februar 35,80 Gd., April-Mai 37,80 bez., Mai-Juni 38,30 Gd. und Br., Juni-Juli 39,50 Br., Juli-August 40,30 Br., August-September 41,00 bez. und Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 26. Januar:
Roggen 126,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35 80 M.

Magdeburg, 25. Januar. **Zuckerbörse.**

	25. Januar.	23. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. .	24,20—23,85	24,30
Rendement 88 pCt.	22,80—22,50	22,80—22,70
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,50—20,00	20,50—20,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	30,75
Brode f.	—,—	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	27,50	28,00
Gem. Raffinade II incl. Fass ...	28,75—28,25	29,00—28,75

Tendenz am 25. Januar: Rohzucker: unverändert, Raffinade geschäftslos.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau